

News

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **37 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

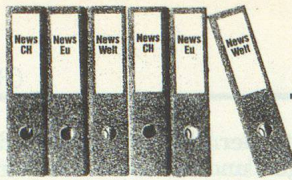
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Erste Detail-Risikoanalysen in Baselland

Erstmals sind im Kanton Baselland Risiko-Detailanalysen von Lager- und Produktionsbetrieben mit Gefährdungspotentialen veröffentlicht worden. Eine aus Verwaltungsfachleuten und Experten der chemischen Industrie bestehende Arbeitsgruppe hatte insgesamt 54 Detailanalysen verlangt: 22 davon betreffen Chemielager, 23 Produktionsprozesse und 9 Tanklager. 41 Analysen wurden bereits eingereicht, wovon 17 von der Arbeitsgruppe abschliessend beurteilt wurden. Das verbleibende Restrisiko für diese 17 Anlagen oder Prozesse wurde von der Arbeitsgruppe als akzeptabel nach dem gegenwärtigen Wissensstand gewertet. Der Kanton Baselland hatte nach der Chemiekatastrophe von Schweizerhalle eine umfassende Risikoanalyse in Auftrag gegeben. Dabei wurden in einer ersten Projektphase 210 Unternehmen und gegen 250 Standorte ermittelt, die potentiell umweltgefährdende Stoffe lagern, verarbeiten oder transportieren. (NZZ, 23.3.90)

Zivilschutzleitbild 95

Nach der Armee gibt sich auch der Zivilschutz ein «Leitbild 95». Mit dem Zivilschutzleitbild sollen Auftrag und Strukturen der Zivilschutzorganisation grundlegend überprüft werden. Es gehe darum, abzuklären, gegenüber welchen Bedrohungen und von wem die Bevölkerung zu schützen sei, heisst es in der diesbezüglichen Mitteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements. Die Ergebnisse dieser Überprüfung könnten auch weitgehende Auswirkungen über den Zivilschutz hinaus auf die ganze heutige Schutz- und Rettungskonzeption haben. Dabei sei auch abzuklären, inwiefern die Feuerwehren und Sanitätsdienste ihre Aufgaben auch nach einem Aufgebot von Armee und Zivilschutz wahrnehmen könnten. Dabei sei mindestens eine teilweise Dispensation der Betroffenen ins Auge zu fassen. (NZZ, 10.3.90)

Statt «Luftschutz» künftig «Rettungstruppen»?

«Der Rettungssoldat ist nicht ein Schütze, der auch retten kann, sondern ein Retter, der auch schiessen kann.» Nach dieser Zielvorstellung schlägt eine Arbeitsgruppe von Luftschutzoffizieren den EMD-Planern vor, im Rahmen der Armee reform 95 die militäri-

schen Katastrophenhelfer für ein breites Einsatzspektrum im In- und Ausland bereitzustellen. Die Rettungstruppen sollten gemäss der Arbeitsgruppe, die unter der Leitung von Guy A. Mayor, dem Präsidenten der Schweizerischen Luftschutz-Offiziersgesellschaft (SLOG), steht, als «Schwerewichtungsmittel der Armee für die militärische Hilfeleistung an die zivile Bevölkerung» bei überregionalen Grosseignissen antreten – beispielsweise bei Überschwemmungen, Erdbeben, Erdbeben, Waldbränden, Chemie- und Kernkraftwerk-Unfällen, Satellitenabstürzen, Staudammbrüchen, Bahn- und Flugzeugkatastrophen usw. Weitere Stichworte der vorgeschlagenen Einsatzliste sind: Einsätze im Zusammenhang mit Flüchtlings- und Asylbewerberströmen, Massenevakuierungen, Obdachlosenbetreuung, Bewachungsaufträge bei Konferenzen, Alters- und Behindertenbetreuung, Krisen- und Kriegssituationen im eigenen Land gehören selbstverständlich auch dazu. Der Katalog sei aber weder vollständig, noch werde dadurch die bisher übliche Spontanhilfe in Frage gestellt, erklärt Mayor. Speziell zusammengestellte Freiwilligendetachemente unter militärischer Führungsstruktur kämen nach den Vorstellungen des SLOG-Arbeitspapiers auch für Auslandseinsätze weltweit in Frage: «Diese Detachemente sollen weder das Katastrophenhilfekorps noch andere humanitäre Organisationen konkurrenzieren, sondern sie lediglich in speziellen Fällen ergänzen, beziehungsweise schwergewichtig vertreten.» (Basler Zeitung, 16.5.90)

Lange Wege zum Schutzraumplatz

Wenn im Falle einer Krise der Bezug der Schutzplätze angesagt ist, dann muss ein Teil der Stadtzürcherbevölkerung einen Weg unter die Füße nehmen, der länger ist, als es eine eidgenössische Empfehlung vorsieht. Alte und Gebrechliche werden davon nicht ausgenommen sein, denn der Computer, der die Zuteilung der Schutzräume vornimmt, macht in der Regel keinen Unterschied zwischen jung und alt und zwischen gesund und krank. Obwohl im Ernstfall die Zuweisung nochmals überprüft wird, haben Tests, die der Zivilschutz dieses Jahr durchgeführt hat, ergeben: Zehn Prozent der Zürcher Stadtbevölkerung müssen bis zu vier Kilometer zurücklegen, bis sie ihren Zivilschutzraum erreicht haben – obwohl die eidgenössische Zivilschutzkonzeption aus dem Jahre 1971 vorsieht, dass allen Einwohnern im Um-

kreis von einem Kilometer ein Schutzraum zur Verfügung steht. Vor allem im Stadtzentrum, fehlen belüftete Schutzplätze. Längerfristig will der Zürcher Zivilschutz das Schutzplatzangebot in der Innenstadt verbessern. Dass aber jedem pflegebedürftigen Einwohner auch ein optimaler Schutzplatz zugeteilt werden kann, das sei illusorisch, erklärt der städtische Schutzraum verantwortliche Hans Beutler. Auch in Zukunft werden Gebrechliche und Kranke in der Regel nicht mit Sonderrechten rechnen können. (Tages-Anzeiger, 3.4.90)

Zivilschutz evakuierte Lenzburger Museumsdepot

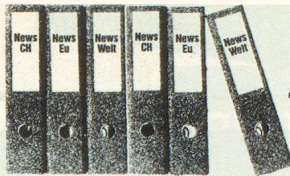
Im Rahmen einer Zivilschutzübung des Kulturgüterschutzes der Zivilschutzorganisation Lenzburg wurde das Museumsdepot aus dem «Schlossgut» evakuiert. Nachdem die Museumskommission im letzten Herbst bereits in «Fronarbeit» die heikelsten Objekte ins Museum Burghalde gezügelt hatte, brachten acht Mann des Zivilschutzes vor kurzem weitere Kostbarkeiten in Sicherheit. Bis ein eigentlicher Kulturgüterschutzraum erstellt ist, werden die nicht im Museum ausgestellten zahlreichen historischen Gegenstände in einem Keller zwischengelagert. Das «Schlossgut» ist baufällig und feucht und deshalb auf Dauer nicht als Depot geeignet. (Aargauer Tagblatt, 21.3.90)

Zivilschutz half beim Aufräumen im Wald

Nach den verheerenden Winterorkanen half auch der Zivilschutz in verschiedenen Kantonen bei den Aufräumarbeiten in den sturmgeschädigten Wäldern. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement hatte aus aktuellem Anlass eigens mitgeteilt, die Gemeinden könnten ihre Zivilschutzorganisationen «jederzeit zu entsprechender Nothilfe aufbieten». Im Sinne nachbarlicher Hilfe dürfen zudem die zuständigen kantonalen Instanzen den Einsatz von Zivilschutz-Organisationen nicht betroffener Gemeinden bewilligen oder anordnen. (NZZ, 20.3.90)

Atommülltransport durch München

Der Münchner Stadtrat will es nicht länger hinnehmen, dass Atommüll des bayerischen Kernkraftwerks Ohu ohne



vorherige Information des für den Katastrophenschutz zuständigen Kreisverwaltungsreferats durch die Stadt transportiert wird. Einmütig beschloss der Umweltausschuss, die Verständigung der zuständigen kommunalen Behörde notfalls auf dem Gerichtsweg zu erzwingen. Vertreter der Bundesbehörden rückten in einer Sitzung des Stadtparlaments erstmals mit Informationen über das Ausmass der umstrittenen Transporte heraus: 1989 rollten vier Güterzüge mit abgebrannten Brennstäben durch München.

(Süddeutsche Zeitung, 31.3.1990)

Retards dans la formation de la protection civile fribourgeoise

«Malgré la réforme de 1995, la protection civile ne doit pas s'endormir» constate la conseillère d'Etat Roselyne Crausaz. Faute de place dans le centre d'instruction fribourgeoise, il y a un grand retard dans la formation puisque 64% du personnel attend d'y aller. L'équipement lui, est souvent dépendant de la volonté politique locale. La direc-

trice du Département des Travaux publics indique également la différence de perception de la protection civile entre Romands et Alémaniques. Les premiers la dissocient de la défense nationale, les seconds l'associent. «De beaux débats en perspective!»

(La Liberté, 10.5.90)

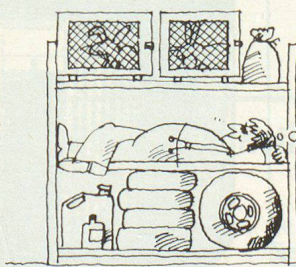
Hölstein gibt Basel einen Korb

Basel-Stadt sucht wieder einmal einen Platz für ein Zivilschutz-Ausbildungszentrum. Nach jahrelanger Planung steht der Kanton am Rheinknie am Nullpunkt. Die Gemeindeversammlung von Hölstein (BL) hat sich in einer Konsultativabstimmung mit 65 zu 51 Stimmen gegen das von Basel-Stadt geplante Ausbildungszentrum in der der Stadt gehörenden «Holdenweid» ausgesprochen. Obwohl der Entscheid der Oberbaselbieter Gemeinde keine rechtlich zwingenden Konsequenzen nach sich zieht, hat die Basler Regie-

rung auf das Vorhaben verzichtet. Der Basler Zivilschutz gerät dadurch allerdings in eine heikle Lage. Zum Jahresende muss er das St.Johann-Quartier verlassen. Die Zustände im dortigen Provisorium sind weder für Quartierbewohner noch Zivilschutzleistende länger zumutbar. Zudem muss der dort vorgesehene öffentliche Park fertiggestellt werden. Obwohl jetzt fieberhaft nach einem neuen Standort gesucht wird, schliesst die Regierung nicht aus, dass Basel-Stadt ab nächstem Jahr möglicherweise über kein Übungsgelände für den Zivilschutz mehr verfügt. Einige (eingeschränkte) Kurse könnten dann allenfalls noch im Ausbildungszentrum Eiken (Kanton Aargau) durchgeführt werden.

(Basler Zeitung, 23.5.90)

Lunor Schutzraum-Einrichtungen



Einfach praktisch, die Betten chamber für allerhand bruuche!

Das Lunor Programm umfasst:

- Stapelbare Liegestellen, beliebig kombinierbar
- Trockenklosett-Ausrüstungen

Rufen Sie uns an oder verlangen Sie ausführliche Dokumentation.

Lunor

G. Kull AG

Zivilschutzanlagen
Aemtlersstr. 96a
8003 Zürich
Tel. 01/451 10 20
Fax: 01/451 16 26

Mattstettenstr. 8
3303 Jegenstorf
031/96 11 26

MISTRAL

Luftentfeuchter Mistral schützt Produkte und Einrichtungen

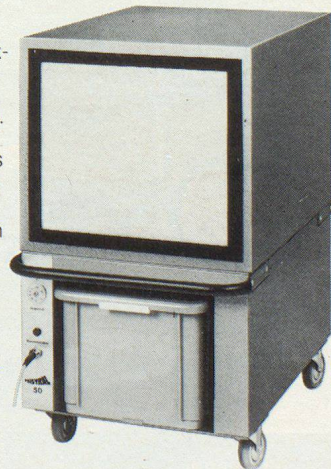
Wollen Sie im Keller, in der Werkstatt, im Archiv oder in einem Lager Erzeugnisse vor Feuchtigkeit schützen, so hilft Mistral. Der Luftentfeuchter Mistral erzeugt an jedem Ort ein ideales Klima und bewahrt vor Feuchtigkeitsschäden.

Mistral Luftentfeuchter gibt es in verschiedenen Grössen und Leistungsstärken. Sie sind zuverlässig, wartungsfrei und solide.

Herstellung in der Schweiz.

Bitte verlangen Sie mehr Information bei.

Roth-Kippe AG
Gutstrasse 12, 8055 Zürich
Tel. 01 461 11 55



roth-kippe ag

Roth-Kippe stellt auch Wäschetrockner und Heizgeräte her.